

Dr. Robert A. Peterson, Menschlichkeit und Sünde, Sitzung 5, Die paulinische Wiederherstellung des Bildes Christi, Kol. 3,9-10

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Lehre von Menschlichkeit und Sünde. Dies ist die fünfte Lektion: Die paulinische Wiederherstellung des Ebenbildes Christi (Kolosser 3,9–10).

Herzlich willkommen zurück zum biblischen Lernen auf e-learning.org, unserer Reihe über die Lehre von Menschlichkeit und Sünde, also theologische Anthropologie und Hamartiologie.

Wir beschäftigen uns mit der Lehre vom Menschenbild, insbesondere mit dem zentralen Thema des Gottesbildes.

Lasst uns beten. Gnädiger Vater, wir danken dir für dein heiliges Wort. Wir danken dir, dass du uns deinen Heiligen Geist und die Wiedergeburt schenkst und uns erleuchtest, damit wir dein Wort verstehen. Öffne unsere Augen, damit wir die Wunder deines Gesetzes und deines Wortes erkennen. Lehre uns, ermutige uns, korrigiere uns und führe uns auf deinem ewigen Weg. Wir beten durch Jesus Christus, den Mittler. Amen.

Wir studieren das Gottesbild. Bevor wir uns den paulinischen Texten zuwenden, die von der Wiederherstellung des Gottesbildes sprechen, ist eine kurze Wiederholung nötig. Wir haben uns kurz mit der historischen Theologie befasst und sind zu dem Schluss gekommen, dass jede dieser Ansichten teilweise richtig ist. Die traditionelle Sicht der christlichen Kirche findet sich bei den frühen Kirchenvätern, im Mittelalter – wir haben Thomas zitiert – und bei den Reformatoren. Calvin vertritt die Ansicht, dass das Gottesbild in erster Linie in der Seele liegt und eine Gabe ist, das heißt, es ist strukturell oder substanzial, und der wichtigste Aspekt davon ist der menschliche Verstand, die Fähigkeit zu denken.

Ich werde das genauer erläutern, wenn wir Kolosser 3, 9 und 10 studieren. Es geht nicht bloß um die abstrakte Fähigkeit zu denken, sondern um die Fähigkeit, im Dienst Gottes zu denken – kurz gesagt, um die Erkenntnisfähigkeit. Sie ist eine Gabe Gottes an den Menschen und gehört zu unserem Wesen; daher ist sie substanzial oder strukturell.

Sie sagen, die Struktur klinge ähnlich wie der menschliche Körper. Tatsächlich wurden Seele und Geist betont, nicht der Körper, obwohl Calvin dem zustimmte, dass das Bild vor allem in der Seele liege, nämlich in der Gabe der Vernunft. Er hatte sogar eine umfassendere Sichtweise.

Es geht um die menschliche Integrität, das Zusammenspiel all unserer Fähigkeiten und Eigenschaften. Der Sündenfall störte dieses Zusammenspiel, doch Calvin sagte, obwohl sie primär in der Seele verankert sei, sähen wir Spuren davon im Körper. Das war sehr aufschlussreich, denn heute würden wir sagen, sie zeige sich im Körper, obwohl sie nicht den Körper selbst betrifft. Substantielle oder strukturelle Ansichten beziehen sich also auf unser menschliches Wesen, insbesondere auf unser spirituelles, insbesondere auf Wissen, einen funktionierenden Verstand, Kognition und die Fähigkeit, Gott zu erkennen, sein Wort zu verstehen und ihm zu gehorchen. Funktionale Ansichten, die zweite, sind wesentlich jüngeren Datums.

Ich würde sagen, dass im späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert vielleicht der Fokus verstärkt wurde – siehe da, im Text von Genesis 1 wird die Herrschaft erwähnt. Der Schwerpunkt liegt nicht auf unseren angeborenen Fähigkeiten und unserer Veranlagung, sondern auf unserem Handeln. Es geht um unsere Funktion, und die wichtigste Funktion war natürlich die Herrschaft, die im Genesis-Text belegt ist.

Ich halte das für eine wertvolle Erkenntnis. Ich würde nicht sagen, dass es das Bild selbst ausmacht, aber es spielt sicherlich eine Rolle. Es hat funktionale Aspekte.

Der dritte, Leonard Verdun, schrieb ein Buch, das dies besonders hervorhebt. Der dritte Aspekt ist relational. Substantielle oder strukturelle, funktionale und relationale Sichtweisen des Gottesbildes betonen genau das, was der Name schon sagt: unseren Umgang mit Gott, unserer Umwelt und unseren Mitmenschen. Der wichtigste Aspekt ist hier natürlich die Liebe.

Die Nächstenliebe, die im Alten Testament verwurzelt ist, hat ihren Ursprung in der Liebe zu Gott und ihrem Mitmenschen wie zu ihrer Selbstliebe. Jesus führt diese beiden Gedanken beispielsweise in Matthäus 22 zusammen. Obwohl diese Ansichten gewissermaßen gegeneinander ausgespielt wurden und die Vertreter des 20. Jahrhunderts sich durch die Ablehnung der älteren, inhaltlich fundierten Sichtweise für aufgeklärter hielten, spielen meiner Meinung nach alle drei Aspekte eine Rolle, wie Sie sehen werden. Ich wollte Ihnen diese Gedanken nur einmal kurz vorstellen.

Das Bild ist in unserer mentalen Struktur verankert. Das Bild prägt unsere Rollen und Funktionen. Das Bild prägt unsere Beziehungen.

Ich glaube, all das enthält einen Funken Wahrheit. Mir ist gestern ein Name eingefallen. Es war Mark Knoll, der „*The Closing of the Evangelical Mind*“ geschrieben hat. Er ist ein herausragender evangelikaler Historiker. Ich habe in

Wheaton angefangen und bin dann in Notre Dame gelandet, oder so ähnlich. Ich kannte noch einen anderen berühmten Historiker.

Nach seiner Promotion bewarb er sich an unzähligen Universitäten, und er sagte, die einzige, die sein christliches Zeugnis ernst nehmen würde, sei Notre Dame gewesen. Und dort machte er stetig Karriere. Er bekannte sich offen zum evangelischen Protestantismus, nicht zum römisch-katholischen Glauben.

Und er stieg in dieser Schule immer weiter auf und hatte eine großartige Karriere... Und schon wieder habe ich es getan. Vielleicht erfahre ich ja seinen Namen, wenn er mir einfällt. Also, noch eine Sache, bevor wir zu Paulus kommen: Ich meinte es ernst, das sind die historischen Ansichten.

Das ist eigentlich eine zu kurze Zusammenfassung. Wichtig ist auch, dass wir all diese Dinge in einer späteren Vorlesung zusammenführen werden, wenn wir das Gottesbild zusammenfassen. Aber wir müssen die Daten und Informationen in der Tabelle erfassen, bevor wir die Zusammenfassung erstellen können.

Die heilsgeschichtliche Sichtweise des Ebenbildes ist wichtig. Das Schema von Schöpfung, Sündenfall, Erlösung und Vollendung ist für viele Lehren hilfreich. Und das gilt auch für das Ebenbild, da Adam und Eva nach dem ursprünglichen Ebenbild Gottes geschaffen wurden.

Wir werden aus einigen paulinischen Texten lernen, dass es tatsächlich darum geht, nach dem Ebenbild Christi geschaffen zu werden und somit seine Inkarnation zu erfahren. Der Weg war geebnet, weil die Menschen von Anbeginn an nach seinem Bild geschaffen wurden. Unsere ersten Eltern, Adam und Eva, wurden jedoch nach dem ursprünglichen Bild Gottes geschaffen.

Wir werden das mit Paulus noch genauer ausführen, aber das ist der Ausgangspunkt. Im Sündenfall wurde das Bild nicht völlig ausgelöscht, aber es wurde beschädigt. Es wurde getrübt.

Es war gewissermaßen verschwommen. Genesis 9 und Jakobus 3 stellen also – nicht der erste Paulus – den Menschen nach dem Sündenfall als weiterhin nach Gottes Ebenbild geschaffen dar. Die Todesstrafe gründet auf der Vorstellung, dass man nach Gottes Ebenbild geschaffen ist und man den Ebenbildträger nicht töten darf.

Das ist ein Angriff auf Gott (1. Mose 9). Und auch Paulus – pardon, Jakobus – warnt die Lehrer, dass ihr Urteil strenger ausfallen wird, und sagt dabei viel Bedrohliches über die Zunge. Man könnte einwenden, er sage ja auch etwas Positives: Mit der Zunge loben wir Gott, unseren Vater (Jakobus 3). Das stimmt zwar, aber liest man den Satz zu Ende, ist es nicht wirklich etwas Positives. Denn mit derselben Zunge verfluchen wir Menschen, die nach Gottes Bild geschaffen sind.

Das gilt auch nach dem Sündenfall. Daher die Begriffe „ursprüngliches Bild“, „Schöpfung“, „beflecktes Bild“ und „beschädigtes Bild“ bei Hoekema. Tony Hoekema, Anthony Hoekema, *„Geschaffen nach Gottes Bild“*.

Es ist ein wunderbares Buch. Ich bin ihm zu großem Dank verpflichtet. Wer mehr über die historische Theologie des Bildes erfahren möchte, findet dazu ein ganzes, 50-seitiges Kapitel.

Das Image ist beschädigt. Es ist nicht verloren. Der Mensch ist immer noch Mensch.

Ich habe gelegentlich eine Darstellung der Trichotomie gehört, der ich mich später widersetzen werde. Ja, in der Bibel wird manchmal zwischen Seele und Geist unterschieden, aber nicht ontologisch. Sie sind keine unterschiedlichen Bestandteile unseres Wesens.

Und manche, die das lehren, behaupten tatsächlich, dass ungläubige Menschen keinen Geist hätten. Nun, tut mir leid, aber das würde sie zu Untermenschen machen. Und das ist falsch, denn gefallene Sünder sind immer noch nach dem Bild Gottes geschaffen.

Es ist getrübt. Es ist nicht mehr dasselbe. Es ist getrübt, weil Paulus in Kolosser 3 und Epheser 4 lehrt, dass in Christus das Bild nach und nach wiederhergestellt wird.

Es wird wiederhergestellt, weil es zum Teil beschädigt war. So finden sich das ursprüngliche Bild, das beschädigte Bild, das getrübtete Bild und das erneuerte Bild in Christus. Wenn Gott uns die Erlösung schenkt, also durch die Vereinigung mit Christus, wodurch wir geistlich mit seinem Sohn und all seinen Segnungen verbunden werden, beginnt für uns eine lebenslange Erneuerung im Bild Gottes.

Es wird in diesem Leben niemals vollendet, doch sein Zustand der Unvollkommenheit oder Befleckung wird in realem Maße umgekehrt. Das vollkommene Bild erwartet jedoch nicht das Ende. Ursprüngliches Bild, gefallenes Bild, beschädigtes oder getrübtetes Bild.

Das in Christus fortschreitend erneuerte Bild und in der Vollendung das vollendete Bild Gottes. Alles, was wir abschließend über das Bild sagen werden, wird an jenem Tag vollendet sein. Es ist also eine andere Sichtweise auf die endgültige Erlösung in ihrer ganzen Herrlichkeit, denn wir werden Gott wunderbar abbilden. Das erinnert mich daran: Das Bild Gottes oder „imago dei“, um den lateinischen Begriff zu verwenden, ist ein Substantiv, aber manchmal ist es hilfreich, es als Verb zu verwenden.

Wir sind ein Abbild Gottes. Das ist besonders hilfreich für die funktionale und relationale Sichtweise, aber ich denke, es funktioniert wirklich gut. Wir sind nach dem Bild Gottes geschaffen, strukturell, inhaltlich, als heilige Geschöpfe, als dankbare Geschöpfe und mehr, beispielsweise als Geschöpfe, die mit Kreativität und wunderbaren Gaben unseres Schöpfers ausgestattet sind.

Aber wir spiegeln Gott auch wider, indem wir unsere Aufgaben zu seiner Ehre durch seinen Geist erfüllen und indem wir uns zu ihm, zueinander und zur Welt verhalten. Genug der Wiederholung. Das ist die Krankheit des Professors.

Ständige Überprüfung. Erstens, so sagten wir, lehrt das Alte Testament die Existenz des Bildes in Genesis 1,26 bis 29. Es sagt uns aber nicht, was es ist.

Oh, es geht um Herrschaft, und ich denke, das ist zumindest eine Folge des Bildes, und es spricht von Mann und Frau. Es sagt uns, dass wir Gott in gewisser Weise ähneln. Wir haben gesehen, dass die Begriffe Bild und Gleichnis synonym sind und nicht getrennt werden dürfen, wie Irenäus es tat, und die römisch-katholische Theologie folgte ihm auf eine Weise, die nicht hilfreich war, nämlich indem sie einen Großteil des menschlichen Intellekts beibehielt, der vom Sündenfall unberührt geblieben war.

Oh, das ist falsch. Wenn Paulus einen Bereich hervorhebt, der die Folgen des Sündenfalls betrifft, dann sind es die sogenannten noetischen Auswirkungen der Sünde, die Auswirkungen der Sünde auf den Verstand, die unser Verständnis verdunkeln, uns töricht machen, Götzen anbeten und so weiter. Er spricht häufig in diesen Begriffen.

Nachdem wir uns mit dem Gottesbild im Alten Testament auseinandergesetzt haben, wenden wir uns nun der paulinischen Lehre von der Wiederherstellung des Gottesbildes in Christus zu. Wir werden zwei Textstellen genauer betrachten. Kolosser 3,9–10 ist unser erster Text.

Ich werde mit dem Kontext, dem griechischen Text und der Exegese arbeiten und daraus die theologische Bedeutung ableiten. Denn leider geschieht dies nicht immer, und das ist ein Fehler, da diese paulinischen Texte für das Bild relevant sind. Die Argumentation verläuft folgendermaßen.

Paulus erklärt uns, dass das Bild Gottes in Christus, in den Gläubigen, allmählich erneuert wird. Wenn es erneuert wird, muss es einer Erneuerung bedürftig haben; das heißt, der Sündenfall hat es beeinträchtigt, und wenn es erneuert wird, ist es zumindest teilweise wiederhergestellt. Der größere Kontext betont die Vereinigung des Gläubigen mit Christus.

In Kolosser 2,20 heißt es über seinen Tod: „Wenn ihr mit Christus den Mächten der Welt gestorben seid, warum unterwerft ihr euch dann noch den weltlichen Gesetzen, als ob ihr noch lebtet? Ihr sollt nichts anfassen, nichts kosten, nichts berühren – allesamt Gebote und Lehren menschlicher Natur.“ Diese mögen zwar den Anschein von Weisheit erwecken, indem sie eine selbstgemachte Religion, Askese und Strenge gegenüber dem Körper fördern, doch sie taugen nichts, um die Begierden des Fleisches zu zügeln. Jedes Mal, wenn ich Vers 21 lese, muss ich lachen.

Ich sehe dieses Bild von Frauen in langen, weißen Kleidern, die bis zum Boden reichen, vom Hals bis zum Boden, und das gefällt mir gut. Sie halten ein Banner hoch, auf dem steht: „Nicht anfassen, nicht kosten!“, und sie sind gegen Alkohol. Es ist ein Banner der Prohibitionsbewegung, und das Traurige ist, dass Paulus die Lehre der Ketzer zitiert, aber ich glaube, die meisten Amerikaner wussten das gar nicht. Oh je.

Wenn man mit Christus den Elementargeistern der Welt gestorben ist, gibt es tatsächlich Diskussionen darüber, was das genau bedeutet. Bezieht es sich auf die Grundlagen dieser Welt und ihre Beschaffenheit? Spricht es von der Welt des Dämonischen? Wie auch immer man es interpretiert, es hat letztendlich mit der dunklen Seite und den dunklen Mächten zu tun, nicht wahr? Wir sind diesem Ding gestorben.

Wie sind wir gestorben? Wir starben in Gemeinschaft mit Christus, aber nicht nur so. Kolosser 3,1: „Wenn ihr nun mit Christus auferstanden seid, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.“ Ich jongliere hier gerade mit vielen Dingen gleichzeitig. Wir werden das schon hinkriegen.

Der größere Kontext betont die Vereinigung der Gläubigen mit Christus in seinem Tod (Kolosser 2,20). Auch in Kolosser 3,3 heißt es nicht „mit ihm“, sondern: „Ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen.“ Offensichtlich leben sie physisch weiter, aber gemeint ist, dass sie mit Christus gestorben sind. Seine Auferstehung (Kolosser 3,1), seine Himmelfahrt (Kolosser 3,3). Es ist einfach ein größerer Kontext.

Du bist gestorben, und dein Leben ist mit Christus in Gott verborgen. Tatsächlich bist du mit ihm an Gottes Seite. Und auch wir sind mit Christus bei seiner Wiederkunft vereint.

Wenn Christus, der euer Leben ist, erscheint (Kolosser 3,4), dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit erscheinen. Ihr sagt, wir seien mit Christus gestorben, mit Christus begraben, mit ihm auferstanden, mit ihm aufgefahren, hätten uns gewissermaßen zu Gottes Seite, zu seiner Rechten, gesetzt und würden mit ihm wiederkommen? Moment mal. Verwechselt das uns mit Christus? Nein, das ist nicht verwirrend.

Es ist einfach biblische Sprache. Epheser 2 ist da ganz eindeutig. Paulus sagt das nur ein einziges Mal.

Epheser 2,6: Gott hat uns mit ihm auferweckt und uns mit ihm in die himmlischen Regionen versetzt in Christus Jesus. Ich habe einen Freund, der sein ganzes christliches Leben lang gegen eine bestimmte Sünde angekämpft hat, und dieser Vers hat ihn befreit. Er sagt: „Wenn die Versuchung an meine Tür klopft, sage ich: ‚Versuchung, pfeif auf dich!‘“

Ich bin mir nicht sicher, welche Sprache er verwendet. Vielleicht ist sie schärfer. Ich weiß es nicht.

Das geht mich nichts an. Aber ich sitze mit Christus zur Rechten Gottes. Du kannst mich nicht anrühren.

Und er hat sich von dieser Vorstellung weitgehend befreit. In Kolosser 3,4 heißt es: „Wenn Christus, der euer Leben ist, erscheint“ – und hier wird das Verb „erscheinen“ verwendet, was eindeutig auf die Wiederkunft Christi hindeutet –, „werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit erscheinen“. Paulus verwechselt uns nicht mit Christus, sondern stellt unsere Verbindung zu ihm in Bezug auf die Einheit mit Christus her.

Unsere Identität ist so eng mit unserer Beziehung zu Christus und unserer Einheit mit ihm verbunden, dass unsere Identität als Söhne und Töchter Gottes, als mit Christus vereinte Personen, erst mit Jesu Wiederkunft vollends zum Vorschein kommt. Wenn er erscheint, werden auch wir mit ihm in Herrlichkeit erscheinen. Das ist wunderbar.

Das ist also der größere Zusammenhang. Wir sind geistlich mit dem Sohn Gottes verbunden, sodass wir an den Segnungen seines Erlösungswerkes teilhaben können. Deshalb sollen Gläubige ihre körperlichen Glieder als den Sünden gestorben betrachten, da sie nun mit Christus verbunden sind.

Vers 5 aus Kolosser 3. Ich arbeite an Vers 9 und 10. Tötet also alles, was irdisch an euch ist: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Begierde und Habsucht, die Götzendienst ist. Gläubige sollen ihre körperlichen Glieder als der Sünde gestorben betrachten, weil wir mit Christus gestorben sind.

Tatsächlich wird Gottes Zorn wegen solcher Sünden über die Ungläubigen kommen. Vers 6: „Wegen dieser Sünden kommt der Zorn Gottes.“ Vor ihrer Bekehrung begingen die Kolosser, die Christen, die Christen in Kolossä, diese Sünden.

Vers 7: Auch ihr habt einst in diesen Sünden gelebt. Neben der Abkehr von den Sünden aus Vers 5 werden die Gläubigen in Kolossä ermahnt, auch die Sünden des Zorns und der üblen Nachrede abzulegen. Vers 8: Nun müsst ihr aber nicht nur die –

nennen wir sie groben Sünden, die den Heiden gemein waren (Vers 5) – ablegen, sondern auch die feineren christlichen Sünden.

Sie sind gleichermaßen verdammt, aber nun müsst ihr all das ablegen: Zorn, Wut, Bosheit, Verleumdung und obszöne Reden aus eurem Mund. Ich will euch eine Geschichte erzählen. Ich war in der High School kein Christ.

Im Sommer vor meinem dritten Highschool-Jahr wechselte ich vom Baseball zum Tennis. Ich schaffte es als Letzter ins Team, aber ich arbeitete hart und kämpfte mich nach oben. Ich gehörte zwar nie zu den Besten, aber ich schaffte es ins erste Doppel und schlug sogar ein paar der Jungs vor mir, weil ich ein Kämpfer war und nicht aufgab. Ich werde aber nie unseren besten Spieler, Ronald Stowe, vergessen, der mir einmal etwas Ähnliches sagte, und er war nicht unfreundlich.

Ich glaube, er war wahrscheinlich gläubig. Ich wusste es nicht, weil ich es nicht war. Er sagte: „Mein Vater weiß es sehr zu schätzen, wie hart du Tennis spielst.“

Er hätte es sein können, er war nur freundlich. Ich war kein großartiger Spieler. Ich habe an einem kleinen College gespielt und es bis zur Nummer zwei geschafft, aber ich war immer noch nicht überragend, aber doch recht gut.

Ich war gerade dabei, daran zu arbeiten, aber er sagt: „Mein Vater mag nicht immer, was du sagst.“ Ich habe ihn gehört. Ich habe ihn gehört.

Ich wechselte aufs College. Ich hatte Gott kennengelernt. Ich war von der Rutgers University zum Philadelphia College of Bible gewechselt.

So hieß es damals; mein College und mein Priesterseminar haben inzwischen andere Namen. Jedenfalls war es ein guter Ort für mich. Ich habe dort eine wundervolle Frau kennengelernt, Mary Pat.

Ich hatte fundierte Griechischkenntnisse. Das hat mir sehr geholfen. Ich lernte alle Teile der Bibel kennen und wurde in sie eingeführt.

Mir wurde sogar ein System der evangelikalen Theologie, der klassische Dispensationalismus, beigebracht. Jedenfalls war alles gut. Es war alles gut.

Ich wurde von May Stewart, einer wunderbaren Philosophin und Griechischprofessorin, gefördert, die mir, ohne es zu wissen, den Weg in meine Lehreraufbahn ebnete. Wir hatten eine gemischte Tennis-Mannschaft. Tatsächlich lernte ich meine Frau in dieser Mannschaft kennen.

Sie hörte schließlich auf, weil sie ab und zu einen Jungen von einer anderen Schule schlug, und das gefiel ihm nicht. Sie war eine großartige Feldhockeyspielerin. Einfach großartig.

Ich habe es noch nie gespielt. Sie ist sportlicher als ich. Sag ihr das bloß nicht, aber es stimmt.

Sie ist ein Naturtalent. Jedenfalls, eines Tages, als wir trainierten, riss ihr die Hose und sie versteckte sich hinter dem Gebäude.

Die andere Frau aus dem Team kam heraus und sagte, Mary Pat hätte sich die Hose zerrissen. Ich war die Einzige mit einer Jogginghose. Sie lieh sich meine, wusch sie und gab sie mir zurück.

Dort haben wir uns kennengelernt. Das ist eine wahre Geschichte. Sie nennt es Liebe auf den ersten Blick.

So haben wir uns jedenfalls kennengelernt. In diesem Umfeld spielten wir an verschiedenen Schulen, kleinen Schulen wie unserer. Mein Partner, der richtig gut war, der Beste, und ich waren als Devils ungeschlagen, bis auf eine Schule, die uns besiegen konnte.

Jedenfalls war es eine bestimmte Schule mit einem Trainer, der Christ war. Wir freundeten uns an. Ich war damals auch Christ und machte daraus kein Geheimnis.

Nachdem ich seinen Gegner schnell ausgeschaltet hatte, stand ich am Spielfeldrand, als er sagte: „Ich möchte dir etwas sagen, was ich an dir schätze. Nicht nur, dass du ein ziemlich guter Tennisspieler bist und meinen Gegner so besiegt hast, sondern auch, dass mir deine Art zu sprechen gefällt.“ Ich war verblüfft.

Ich war verblüfft. Mir gefiel, wie du Gott geehrt hast oder so ähnlich. Was? Ich habe doch gar nichts absichtlich getan.

Mir war diese Veränderung in mir gar nicht bewusst, aber sie war wunderschön. Und ich habe Gott damals wie heute die Ehre gegeben. Gott wirkt in uns und verändert uns.

Und die Kolosser sollen nicht nur grobe Sünden ablegen (Vers 5 aus Kapitel 3), sondern auch – ich nenne sie christliche Sünden –, nämlich üble Nachrede und Zorn (Vers 8). Hier kommen wir zu den Versen über die Erneuerung des Ebenbildes. Vers 9: Belügt einander nicht, denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten und Werken abgelegt und den neuen angezogen – den neuen Menschen, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird.

Mal sehen, wie nah die ESV am griechischen Text ist. Belügt einander nicht. In Anbetracht dessen ist das völlig in Ordnung.

Ich denke, es ist kausal bedingt, aber das ist in Ordnung. Du hast dein altes Selbst abgelegt. Es ist buchstäblich der Mensch mit seinen Gewohnheiten, und ich ziehe das neue Selbst an – Mensch oder Selbst ist hier implizit gemeint –, das sich erneuert.

Das ist richtig. Es ist fortschrittlich. Es ist passiv und fortschrittlich zugleich, da es sich im Wissen nach dem Bild seines Schöpfers erneuert.

Hier gibt es keine Unterscheidung zwischen beschnittenen Griechen und Juden, unbeschnittenen Juden oder freien skythischen Sklaven, die begraben werden, sondern Christus ist alles und in jeder Auslegung präsent. Konkret sollen die Gläubigen in Kolossä einander nicht belügen, da das Partizip als kausales Umstandspartizip verstanden wird. So erklärt Max Zurich in seinem wunderbaren Buch „Biblical Greek Illustrated by Examples“ und der NIV, dass sie die alte Vorstellung vom sündigen Menschen mit ihren sündigen Praktiken abgelegt haben.

Ein weiterer Grund ist die Verwendung eines anderen Partizips als kausales Umstandspartizip. Ein weiterer Grund, nicht zu ihrem früheren gottlosen Leben der Lügen zurückzukehren, wird in Vers 10 genannt. Und weil ihr euch, wie im Wörterbuch auf Seite 264 beschrieben, den neuen Menschen angezogen habt, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird.

Die Christen in Kolossä haben sozusagen ihr Gewand gewechselt. Sie haben das Alte abgelegt und das Neue angezogen. Siehe dazu die Anmerkung zu Kolosser 3, 9 und 10 in der NIV-Studienbibel.

Die beiden Kausalpartizipien, *apectus saminoi* und *endusaminoi* sind im Zusammenhang zu verstehen. Jedes beeinflusst die Bedeutung des anderen. Linguistisch gesprochen stehen sie in einem paradigmatischen Verhältnis zueinander.

Sie beeinflussen sich gegenseitig. Das heißt, das Ablegen wird erst im Zusammenhang mit dem Anziehen vollständig verstanden, und das Anziehen erst im Zusammenhang mit dem Ablegen. Die Kolosser haben ihr altes Ich mit ihrem sündigen Lebensstil abgelegt und begonnen, ein heiliges Leben zu führen.

Der neue Mensch wird erneuert. Es gibt ein Göttliches, und zwar ein sogenanntes göttliches Passiv. Niemand auf der Welt glaubt, dass jemand anderes als Gott diese Erneuerung bewirkt, richtig? Es ist ein göttliches, absolut göttliches Passiv.

Vgl. J. P. Louw und Nida, *Semantics of New Testament Greek*, S. 67–68. Es findet eine göttliche und fortwährende Umgestaltung des Gläubigen in Christus statt. Fortlaufend, im progressiven Präsens.

C. F. F. Bruce, Neuer Internationaler Kommentar zum Kolosserbrief. An dieser Stelle findet eine göttliche und fortwährende Erneuerung des Gläubigen in Christus statt. Wir finden hier das paulinische Thema der Erneuerung.

Er folgt Jesaja; fast jede neutestamentliche Idee stammt aus dem Alten Testament, und Paulus verwendet gern die Sprache von Genesis 1 und 2, um von Christus als dem Schöpfer zu sprechen, der die neue Schöpfung Gottes einleitet. Die neue Schöpfung Gottes wird zwar erst mit der Vollendung vollendet sein, aber sie hat begonnen, weil Jesus lebt. Die Wiedergeburt ist Teil dieser neuen Schöpfung, und so kann Römer 8 sagen, dass wir ewiges Leben haben.

Das ist Teil der neuen Schöpfung. In sterblichen Körpern gehört das zur gefallenen Schöpfung. Aber der Tag kommt (1. Korinther 15), an dem wir ewiges Leben in unsterblichen Körpern haben werden.

Unsterbliche, unvergängliche, mächtige, glorreiche, vom Geist beherrschte Leiber. Paulus verwendet gern die Sprache der ersten beiden Kapitel der Bibel, um von Christus als dem Erneuerer zu sprechen, der die neue Schöpfung Gottes einleitet. Christus ist der zweite Adam, der seinem Volk durch seine Auferstehung von den Toten Leben schenkt.

Siehe Herman Ridderboss, Paul, eine Abhandlung über seine Theologie, Seiten 78 bis 86. Die Erneuerung, diese göttlich gewirkte, fortschreitende Erneuerung, beeinflusst die Denkweise der Menschen. Er erfährt eine Erneuerung des Wissens.

Ich verstehe die Präposition „ace“ hier als Bezugnahme auf eine Person oder Sache; sie könnte mit „für“, „zu“ oder „in Bezug auf“ übersetzt werden. Diese Erneuerung des Denkens bezieht sich auf das Wissen, eine Erneuerung des Wissens. Diese Erneuerung des Denkens – und hier liegt der Schlüssel zum Ganzen – erfolgt nach dem Bild dessen, der ihn geschaffen hat.

Derjenige, der ihn erschaffen hat, ist, um es mit den Worten des Paulus zu sagen, sein Schöpfer oder Gott. Ein Christ ist also jemand, der nach dem Bild Gottes, seines Schöpfers, in Erkenntnis erneuert wird. Puh!

So sollte Theologie meiner Meinung nach betrieben werden: sorgfältig anhand der Bibel. Peter O'Brien stimmt dem im Word Biblical Commentary zu. Ach, lieber Peter O'Brien.

Er geriet wegen Plagiats in Schwierigkeiten. Ich glaube nicht, dass er es absichtlich getan hat, aber es geschah, und einige seiner Werke sind inzwischen vergriffen. Wie dem auch sei, er sagte richtigerweise, dass dem Bild des Schöpfers, das sich erneuert, folgen sollte.

Der Text würde dann lauten: „Da du den neuen Menschen angezogen hast, der nach dem Bild dessen erneuert wird, der ihn in Erkenntnis geschaffen hat.“ Es ist möglich, einige dieser Details zu variieren, aber wir müssen sie jetzt nicht festhalten. Da diese Erneuerung dem Bild Gottes in der Menschheit entspricht und eine Erneuerung der Erkenntnis darstellt, muss Erkenntnis ein Aspekt des ursprünglichen Ebenbildes Gottes gewesen sein.

Verstehen Sie? Die Erneuerung geschieht durch Gott und schreitet im Leben des Gläubigen fort. Sie bezieht sich ausdrücklich auf Erkenntnis. Wenn die Erneuerung des Ebenbildes auf Erkenntnis beruht, muss das ursprüngliche Ebenbild Erkenntnis beinhaltet haben. Ich stimme O'Brien und Lossa in ihrem Werk „Hermeneia“ zu, die die hier erwähnte Erkenntnis auf einen früheren Vers im Kolosserbrief beziehen: die Fähigkeit, Gottes Willen und Gebot zu erkennen.

Lossa verdient das vollständige Zitat: „Das Wissen kann weder als Moral definiert noch mit der Anpassung an das Bild Gottes gleichgesetzt werden. Vielmehr ist es, als Folge von beidem, die Erkenntnis seines Willens“ (Kolosser 1,9). Er erkennt weise, dass im selben Buch der Begriff „Erkenntnis“ in einem etwas erweiterten Sinne verwendet wird, um die Erkenntnis von Gottes Willen zu beschreiben. Das ist es, was ich sagen will.

Das Wissen, in dem wir in Christus fortschreitend erneuert werden, ist Erkenntnis, aber keine reine Erkenntnis. Es ist keine Abstraktion. Es ist sowohl eine Abstraktion als auch eine damit verbundene konkrete Idee.

Es geht nicht bloß um Erkenntnis. Das schließt sie aber nicht aus. Vielmehr ist es die Fähigkeit zu denken, die in den Dienst Gottes gestellt wird – genau das ist die Erkenntnis seines Willens (Kolosser 1,9). Daraus ergibt sich die Theologie dieses Textes (Kolosser 3,9–10).

Die Menschen, Adam und Eva, entstammten der Schöpfung und waren zum Denken fähig. Adam konnte Gott mit seinem Verstand lieben, indem er ihm gehorchte. Er verstand Gottes Offenbarung, die ihm den Verzehr der verbotenen Frucht untersagte (1. Mose 2,16-17), und befolgte sie. Er sagte nicht: „Oh nein“, er verstand Gott.

Später wurde er schuldig gesprochen, weil er Gott verstanden hatte. Adam konnte die Tiere in Genesis 2,19 und 20 benennen. Er konnte wie Eva sprechen und intelligent reagieren, wie in Genesis 2,23 zu lesen ist.

Demnach besitzt das Gottesbild im Menschen eine kognitive Dimension. Diese ist struktureller oder inhaltlicher Natur. Sie ist Teil unseres Wesens.

Nach dem Sündenfall wurde die menschliche Vernunft verfinstert, und die Menschen missbrauchten ihren Verstand, um die Sünden aus Kolosser 3,5 und 8–9 zu begehen – sogenannte schwere Sünden und christliche Sünden, wie ich sie nenne. Vergleiche dazu Kains Brudermord in Genesis 4, dem Kapitel nach dem Sündenfall, und den sündigen Zustand der Menschheit vor der Sintflut.

Mein Gott, ist das der schlimmste Vers in der Bibel? Alle Gedanken seines Herzens waren nur böse, und zwar immerzu. Unglaublich! Wenn man sich durch die Verbindung mit Jesus Christus rettet, beginnt ein lebenslanger Prozess der Heiligung und des stetigen Wachstums in praktischer Heiligkeit. Dazu gehört auch, dass unser Denken dem Willen Gottes entspricht.

Im Kontext bedeutet das hier, die Lüge und die anderen oben genannten Sünden abzulegen. Vergleiche Römer 12,2: „Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen; das ist euer vernünftiger Gottesdienst.“ Es geht also um den Leib.

Römer 12,2: Passt euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch durch die Erneuerung eures Denkens verwandeln, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene. Es gibt eine Überschneidung.

Es wird zwar nicht explizit das Gottesbild erwähnt, ist aber aufgrund der Lehre dieser Passage dennoch relevant. So werden wir in der Erkenntnis nach dem Bild Gottes erneuert. In unserer nächsten Predigt werden wir uns mit Epheser 4,22–24 beschäftigen, denn auch ich werde diesem Abschnitt viel Zeit widmen.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über die Lehre von Menschlichkeit und Sünde. Dies ist die fünfte Lektion: Die paulinische Wiederherstellung des Ebenbildes in Christus (Kolosser 3,9–10).